Kommunikation stärken

Autor(en): **Müller, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **186 (2020)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-880763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kommunikation stärken

An der diesjährigen Delegiertenversammlung der Kantonal Bernischen Offiziersgesellschaft standen drei Themen im Zentrum: Die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs, die Auswirkungen des Coronavirus und die militärische Ausbildung. Selbstkritische Äusserungen des neuen Chefs Kommando Ausbildung liessen aufhorchen. Roter Faden entlang aller Themen war die Optimierung der Kommunikation.

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Die 187. Delegiertenversammlung der Kantonal Bernischen Offiziersgesellschaft (KBOG) fand am 7. März 2020 in Burgdorf statt. Der Präsident, Oberst Francesco Rappa, durfte trotz gewisser Teilnahmelücken wegen des Coronavirus eine stattliche Anzahl prominenter Gäste aus Politik und Armee begrüssen. Er rief die Teilnehmenden gleich zu Beginn des Anlasses eindringlich zur Geschlossenheit auf: Im Hinblick auf die Volksabstimmung vom 27. September 2020 zum Neuen Kampfflugzeug dürften die taktischen Fehler aus der Gripen-Beschaffung nicht wiederholt werden. Insbesondere dürfe der Flugzeugtyp dieses Jahr noch kein Thema sein.

Der Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst i Gst Stefan Holenstein, unterstrich diese Aussagen: Wir stünden vor einem wichtigen Jahr. Ja zur Sicherheit heisse Ja zu einem Neuen Kampfflugzeug; es gebe keine Alternativen. Deshalb sei ein geschlossenes Auftreten unerlässlich. Der Prozess der Weiterentwicklung der Armee (WEA) befinde sich seines Erachtens auf guten Wegen. Echte Sorgen bereite hingegen die personelle Alimentierung der Armee: Es erfolgten zu viele Abgänge aus der Wehrpflicht und wir zählten zu viele nicht mehr Dienstpflichtige. Er richtete einen Appell an das Parlament, diesem Problem bei der anstehenden Revision des Zivildienstgesetzes Rechnung zu tragen.

After Action Review

Die genannten Erfolge – namentlich auch bei der Kaderausbildung – sind der Armee zu gönnen. Etwas befremdlich ist einzig, wie kein selbstkritisches Wort darüber verloren wird, dass wir die neu geregelte Kaderlaufbahn früher bereits einmal vollumfänglich kannten und diese dann fahrlässig fallengelassen wurde. Nun bauen wir Verpasstes und «Bestes» mühsam wieder auf, ohne dass öffentlich Rechenschaft über frühere Fehlentscheide abgelegt werden muss. Die WEA kennt noch weitere mögliche «Reaktivierungen» von Bewährtem (siehe auch ASMZ 09/2019, S. 4–5). Da besteht kommunikativ weiterhin Entwicklungspotenzial. *pm*

Ausserordentliche Lage

Hannes Zaugg-Graf, der Präsident des Grossen Rats des Kantons Bern, stellte in seiner sympathischen Grussbotschaft die Auswirkungen des Coronavirus ins Zentrum: Der Rückgriff auf das Militär sei in der aktuellen Situation nötig. Ausserordentliche Lagen hielten sich nicht an gängige und eingeübte Szenarien. Wer sei dann wichtig? Seines Erachtens wären nicht mehr Rang, Funktion oder der Name entscheidend; ausschlaggebend seien in solchen Fällen vielmehr die Qualität der Ausbildung und das vorhandene Spezialwissen.

Der neue Chef Kommando Ausbildung, KKdt Hans-Peter Walser, bestätigte diese Einschätzung: Grade und Funktionen wären in Krisenzeiten eher zweitrangig. Entscheidend sei für die Armee gegenwärtig, die Führungsfähigkeit aufrechtzuerhalten (u.a. durch Homeoffice), die Einsatzfähigkeit sicherzustellen (z.B. durch Einschränkungen des Ausgangsrayons oder Pikettdienst über das Wochenende) und eine längere Durchhaltefähigkeit aufzubauen (z.B. Organisation von Ablösungen). Ausbildungslehrgänge sollten möglichst nicht unterbrochen werden, sonst entstünde ein längerfristiges (Bestandes-)Problem. Gemäss Bundesratsbeschluss könnten die Kantone neuerdings Leistungen der Armee einfordern; ein Parlamentsbeschluss für eine längere Dauer und höhere Bestände dürfte wohl nächstens folgen.

Ursachen von Bestandeslücken

Gespannt warteten die Teilnehmenden auf das Gastreferat von Walser. Er stellte seine Ausführungen unter den Titel «Ausbildungskommando der Armee – Mitten in der Umsetzung der WEA». Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht: Der neue Chef Kommando Ausbildung nahm die Zuhörenden auf eine spannende Tour d'horizon mit; er öffnete neue Erkenntnisse, schmückte diese gekonnt mit Humor und scheute sich auch nicht vor wohltuend selbstkritischen Reflexionen. Insgesamt stelle die WEA den richtigen Entscheid im aktuellen Umfeld dar. Wie bei einer Grossbaustelle üblich, seien jedoch auch gewisse Garantiearbeiten unerlässlich.

Einleitend ging er der seines Erachtens gerechtfertigten Frage nach, weshalb die Armee bei einem Sollbestand von 100 000 Mann und momentan über 140 000 Eingeteilten überhaupt von Bestandeslücken spreche. Dafür gebe es verschiedene Erklärungen: So hätten die Wehrpflichtigen heute Zeit, spätestens mit 25 Jahren die Rekrutenschule zu absolvieren und ihre sechs Wiederholungskurse wahlweise auf neun Jahre zu verteilen. RS-Absolventen nach alter Regelung (mit 21 Wochen Dauer) könnten sich unter der WEA die gegenüber heute dreiwöchige Mehrleistung anrechnen lassen; sie müssten damit bloss noch fünf WK leisten. Weiter habe man eine – aus aktueller Sicht nicht mehr nachvollziehbare – Übergangsregelung geschaffen für frühere Absolventen der RS, die restliche Dienstpflicht innerhalb von zwölf Jahren zu leisten. Schliesslich beobachte man in den Kadervorkursen tendenziell zu hohe Bestände.

Gast KKdt Walser und Gastgeber Oberst Rappa.

> **«Die Armee muss auf neuen Medien präsenter und besser werden.»**
>
> KKdt Hans Peter Walser, Chef Kommando Ausbildung

Erfreuliche Selbstkritik

Dies alles führe – neben der Möglichkeit, in den Zivildienst auszuweichen – insgesamt zu fehlenden WK-Beständen, welche bereits heute teilweise besorgniserregende Umfänge angenommen hätten. Dramatisch werde die Situation aus aktueller Sicht ungefähr ab den Jahren 2028/2029. Walser räumte auf eine Frage aus dem Publikum selbstkritisch ein, an dieser unerfreulichen Lage trage die Armeeführung eine gewisse Mitschuld: Man habe die Entwicklung und die Auswirkungen in einzelnen Bereichen falsch eingeschätzt. Die Teilnehmenden reagierten mit viel Wohlwollen auf diese teilweise neuen Töne aus der Armeespitze.

Influencer aufbauen?

Eine schwierige Rahmenbedingung liege in der gesellschaftlichen Einstellung zur Armee; «der Milizgedanke erodiere in unserer Gesellschaft». Junge und Frauen müssten besser motiviert werden. Dies bedinge eine anspruchsvolle Kommunikation auf neuen Kanälen, «die der Armee bisher fremd waren». Besser ausloten müsse man auch die differenzierte Tauglichkeit. Allerdings begebe man sich diesbezüglich in latenten Konflikt zu den Kantonen, weil die Bestände des Zivilschutzes betroffen seien.

Der Nachwuchs müsse speziell im Auge behalten werden; daran arbeite man unter anderem im Rahmen des Projekts «Berufsbild der Zukunft». So sei das Interesse für die Armee schon vor der Rekrutierung zu wecken. Zwischen der Rekrutierung (Aushebung) und dem Beginn der Rekrutenschule lägen heute möglicherweise mehrere Jahre; den Ausgehobenen müsse in dieser Zeit auf verschiedenen Kanälen das Gefühl vermittelt werden, «sie seien erwünscht und man warte auf sie». Schliesslich herrsche nach der Entlassung aus der Wehrpflicht kommunikatives Brachland: Die Wertschätzung und der Kontakt zu den Entlassenen sollte aufrechterhalten werden. Diese seien potenziell wertvolle Influencer; sie sollten das bleiben. Walser fasste seine diesbezüglichen Gedanken wie folgt zusammen: «Die Armee muss auf neuen Medien präsenter und besser werden».

Etwas vom Besten

Zufrieden zeigte sich der Chef Kommando Ausbildung mit den neu eingeführten Ausbildungsgutschriften für höhere Unteroffiziere, Offiziere und Einheitskommandanten. Damit bezeuge man die Wertschätzung für eine Mehrleistung gegenüber der Gesellschaft. Bei der neu geregelten Kaderlaufbahn mit einer kompletten RS für angehendes Kader und einem vollständigen Abverdienen des letzten Grades sprach Walser gar von «etwas vom Besten, das wir mit der WEA umgesetzt haben». Die erhoffte Verbesserung der Qualität des Kaders sei damit schon heute unverkennbar.

Gastreferent KKdt Walser, Chef Kdo Ausbildung. Bilder: KBOG

In diesem Zusammenhang stelle sich aber auch die Frage, ob wir noch richtig ausbildeten. Junge lernten und handelten heute ganz anders, als es sich die älteren Generationen gewohnt seien. Stichwort dazu sei die Digitalisierung. Hier öffne sich der Armee ein weites Handlungsfeld, dessen Eckwerte noch nicht genau überblickbar seien. Zusammenfassend stellte Walser fest: Die Dienstpflicht an sich sei nun einmal nicht besonders attraktiv; daran lasse sich nichts ändern. Aber: «Wir könnten die Rahmenbedingungen zugkräftiger ausgestalten und die Jungen auf verschiedensten Ebenen faszinierender ansprechen.» ■